

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **IQ : Quartalsinfo für Uni und ETH Zürich**

Band (Jahr): **5 (1998)**

Heft 19

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

iQ Redaktion, Rämistr.62, 8001 Zürich, Tel. 01/261 05 54
 Inserate: Tel. 01/261 05 70; Fax.01/261 05 56
 Erscheint vierteljährlich. Auflage: 35'000 Exp.
 Herausgegeben von den studentischen Verbänden
 im Medien-Verein ZS, Rämistr. 62, 8001 Zürich

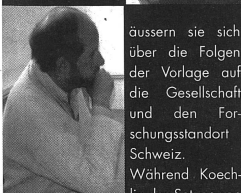
Studiradio auf Erfolgskurs

Seit einem Jahr ist das studentische Radio Sirup auf Sendung. Sonntäglich versuchen Studierende auf der Radio-Lora-Frequenz ihre KommilitonInnen zwischen 20.30 - 21.00 Uhr mit cooler Musik und spannenden Themen aus ihren Löchern zu locken. Wie schwierig es ist, Studis zum Mitmachen zu bewegen, davon können die InitiantInnen des Radios, Eric und Katrin, ein Lied singen. Trotz allem konnten sie schon über 25 Studis zur Mitarbeit motivieren. Hart ist das Mediendasein, das bekommt der Sirup-Vorstand mit Raummangel und Finanznot zu spüren.

Seite 3

Genschutz-Initiative

Am 7. Juni wird über die Genschutzinitiative abgestimmt. Höchste Zeit also, sich über das komplexe Thema der Gentechnologie eine Meinung zu bilden. iQ hat zwei prominente Wortführer im Abstimmungskampf zur Diskussion an einen Tisch geladen: Adriano Aguzzi, Professor für Medizin an der Universität Zürich und Experte auf dem Gebiet der BSE-Forschung und Florianne Koehlin, engagierte Genschutz-Kritikerin und Mitglied der Schweizerischen Arbeitsgruppe Gentechnologie. In einem kontroversen Gespräch



äussern sie sich über die Folgen der Vorlage auf die Gesellschaft und den Forschungsstandort Schweiz.

Während Koehlin das Setzen von Grenzen nicht als Bevormundung verstanden wissen will, bezeichnet Aguzzi die Befürworter als fundamentalistisch und befürchtet, dass er auswandern muss.

Thema Seite 5

iQ macht Platz für
Neulinge
Redaktorin und
Layouterin
gesucht

Wer Erfahrungen im Medienbereich machen möchte mit krass viel Spass, ist beim iQ bestens aufgehoben. Einzige Bedingung: Studium in Zürich (ETH auch willkommen)

Melde Dich!
Tel. 01/261 05 70;
Fax.01/261 05 56



Disco-Fever Party im "el Cubanito"

Bild: Igor Zilincan

Studiparties: Big Business?

Das Semester hat angefangen, und somit auch die Saison der Studierendenparties. Kaum eine Woche verstreicht ohne die Gelegenheit, sich vom harten Studienalltag zu erholen, indem kräftig gefeiert wird.

Am Anfang und Ende des Semesters steigen die grossen Events. Das Angebot ist vielfältig: Von der WG-Party unter Freunden bis zum professionell organisierten Massenanstoss mit viertausend Teilnehmenden ist alles möglich. Mit Parties lässt sich Geld verdienen, das merkt der Teilnehmer spätestens am nächsten Morgen, wenn im Geldbeutel gähnende Leere herrscht.

VON IGOR ZILINCAN

Neben den Vereinen gibt es einzelne Studierende, die sich auf das gewinnbringende Geschäft spezialisiert haben. Wenn im Kaulleuten-Saal das „Jus-it“, im neu eröffneten „Mascotte“ die „Tripple D“ Party oder im „el Cubanito“ das „Disco-Fever“ die Tore öffnen, sind die Lokale brechend voll.

Thomas Rüegg, Stelios Gasnakis (beide Oec. 2. Sem.) und Mario Contatese (Oec. 6. Sem.) sind drei Studenten, die unter dem Label MST die „Disco-Fever“ Party im „el Cubanito“ betreiben. MST gehört zu den Newcomern am Firmament der schillernden Zürcher Partyszene. Mit der X-mas Party haben sie im letzten Dezember im „el Cubanito“ angefangen. Durch den Erfolg angestachelt, kam ein weiterer Event am 5. Februar, der zugleich den bisher grössten Erfolg von MST darstellt: An die 1'200 Studierende fanden den Weg in die alte Börse.

Studis: einfaches Zielpublikum

Wer am 2. April in den ehemaligen Tempel des Kapitals gelangen wollte, musste mindestens eine halbe Stunde Schlange stehen.

Die Konzepte der Parties sind meist ähnlich angelegt: Ein unter StudentInnen bereits bekannter Nachtklub

bildet die Basis. Dazu kommt ein zugkräftiger DJ, wie etwa Vitamin S, hinter dem sich die Person von Beat Schaub verbirgt. Und dann braucht es noch etwas Werbung an der Uni. Studis sind ein leicht erreichbares Zielpublikum. Die Probe aufs Exempel zeigt: Kaum eine unter den Angesprochenen im Uni Hauptgebäude, der/die nicht die Stellwand beim Eingang bemerkt hätte. In grossen Lettern angepriesen, findet das „Disco-Fever-Virus“ Eingang in die Köpfe der vorbeiströmenden Studis. Wenn die Leute von MST vor dem Rondell im Uni Hauptgebäude ihre prallgefüllten Taschen öffnen, finden zusätzlich hunderte von bunten Flyers den Weg in die Finger der in die Vorlesungen eilenden Masse.

Parties leicht gemacht?

Darauf angesprochen, ob es nicht ein Leichtes sei, mit Parties bei den Studierenden abzuhaken, geben die Leute von MST etwas von ihren Erfahrungen preis. Die zu begleitende Saalmiete, ein DJ und etwas Werbung, das sei noch lange nicht alles. Dieser Täuschung sind die drei Studenten am Anfang ebenfalls unterlegen. Um überhaupt an eine Lokalität wie das „el Cubanito“ heranzukommen, muss man ein durchdachtes Konzept liefern. Dazu gehört das Aushandeln der Verträge

mit den Vermietern. Und die sind hart im Nehmen. Der Löwenanteil der Einnahmen des Abends wird über die Getränke erzielt. Davon sehen die Veranstalter meist nichts. Sie müssen sich mit den Eintritten begnügen. Wer die Masse der Vergütungssüchtigen also nicht mobilisieren kann, läuft Gefahr, in ein finanzielles Debakel zu schlittern. Die Infrastruktur und das Personal an den Bars oder des Sicherheitsdienstes ist zwar vorhanden, will aber bezahlt sein. Daneben gibt es immer eine handvoll Personen, die nur für einen Abend verpflichtet sind. Diese pfeifen bisweilen auf ihre Verträge. Die richtigen Leute zur rechten Zeit am Ort zu haben, das bedeutet für die Veranstalter einen grossen zeitlichen und organisatorischen Aufwand.

Auf die Frage, wie es mit den Gewinnen ausschaut, weicht das Trio aus: „Unsere Motivation ist es nicht, in erster Linie Geld zu verdienen. Dank unserem Erfolg ist es uns z.B. gelungen, den Vermieter dazu zu bewegen, die Preise der Getränke um bis zu einem Drittel zu drücken. Es stimmt, dass man für so eine Party etwas Geld ausgeben muss, schliesslich tragen wir auch ein gewisses Risiko - aber wir wollen bei den Studis nicht abzocken, wir bieten ja etwas für den Eintrittspreis.“ Wer Organisatoren von profes-

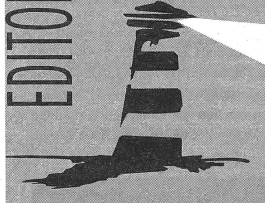
sionellen Studierendenparties sucht, wird oft auf Wirtschaftsstudis treffen. Die Motivation ist klar: Wer in jungen Jahren bereits Führungs- und Organisationserfahrungen sammelt, wird mit diesem schönen Leistungsausweis im Lebenslauf eher das Augenmerk der Personalchefs auf sich lenken.

Bis zu 10'000 Franken Risiko

Einer, der seit Jahren Erfahrungen auf dem Gebiet der Studierendenparties gesammelt hat, ist Michel Pernet (Jus. 11. Sem.). Michel war an Events beteiligt, die in bekannten Nachtclubs wie dem ehemaligen „Colonial“, dem „Jail“ und unter anderem auch im „el Cubanito“ stattgefunden haben. Nach den Aussagen von Michel muss jemand bereit sein, 5'000 bis 10'000 Franken als Risikokapital in den Sand zu setzen, wenn eine Party im professionellen Rahmen auf die Beine gestellt werden soll. Wenn Private und Fachvereine eine Party organisieren, um damit Geld zu verdienen, besteht der Unterschied darin, dass die erwirtschafteten Gewinne der Fachvereine den Studierenden wieder zu Gute kommen. Darauf angesprochen, meint Michel: „Der freie Wettbewerb herrscht doch hier wie an anderen Orten auch, was soll daran

Fortsetzung auf S. 2

EDITORIAL



Liebe Leserin, lieber Leser

Die iQ-Redaktion ist hoffnungslos überaltert: alle bisherigen Redaktionsmitglieder sind bald einmal reif für - nein, nicht die Klapmühle, sondern für das Liz. Schliesslich fordert auch das Studium sein Fett, und die Zeit wird rar. So konnte man neu-lich einen lauten Schrei nach frischem Blut durch unsere Redaktionsräume hallen hören. Igor Zilincan ist dem Ruf gefolgt und hat sich bereits ins Zeug gelegt. Aber wir brauchen noch immer zusätzlichen Nachwuchs, denn die alte Redaktion wird bis im Oktober einen gestaffelten Abgang vollziehen. Jazmin, die sich schon seit Jahren engagiert für den Medienverein einsetzte, ist leider schon diese Nummer das letzte Mal dabei. Zwecks Ausgleich der Geschlechterquote suchen wir deshalb eine neue Redakteurin. Wer also weiblichen Geschlechts ist und Lust hat, sich kreativ auf einer journalistischen Experimentierplattform zu betätigen: bitte melde Dich! Bedingung ist lediglich, dass Du Dich auf ein Jahr verpflichtest, und dass Du in Zürich studierst. Ein Notruf geht ausserdem von Layouterin Patricia aus, die ebenfalls auf Ersatz bedacht ist (das richtet sich auch an Mannspersonen).

Tja, dann bleibt mir nicht viel mehr übrig, als Euch ein schönes und erfolgreiches Semester zu wünschen.

Für die Redaktion Claudio Jörg

Fortsetzung von S. 1

falsch sein, mit Parties Geld zu verdienen?" Was die konkreten Gewinne angeht, will er ebenfalls keine Angaben machen. So bleiben die Gewinne der Privaten weiterhin im Dunkeln.

Viele haben in der Vergangenheit Lehrgeld bezahlt und haben es nicht geschafft, sich mit einem eigenen Namen zu etablieren. Unter denen, die es geschafft haben, spricht man sich ab.

In den letzten Jahren geht der Trend bei den Studiiparties eindeutig in Richtung Grossevent. Abende mit 10 DJ's und Bands aus den internationalen Charts wie „Björn-Again“ oder „Run-DMC“, die Rapper aus New York, die an der kommenden Poly-Party vom 25. April auftreten, garantieren für einen Massenandrang.

Bei den Organisatoren der vorletz- jährigen „Multisexuell“- und letzt- jährigen „Inferno“- Party war die Finanzen betreffend mehr Trans-

parenz erhältlich.

Die „Multisexuell-Party“, getragen von den Vereinen Amazora, zart & heilig, MVZS und VSU hat 37'000 Franken Reingewinn gebracht, die „Inferno-Party“ vom MVZS und VSU 20'000 Franken. Die Gewinne der Vereine sind jedoch nicht auf die der privaten Veranstalter übertragbar. So bezahlten die Fachvereine bei der „Inferno-Party“ etwa lächerliche 3'000 Franken für die Miete der ganzen Uni-Irchel und konnten auf

ein Heer von 200 freiwilligen Helfern zurückgreifen. Die fehlende Infrastruktur hat sich dagegen gerächt, Technik und Dekoration verschlang alleine 45'000 Franken.

Auch die kommende „WeirdWildWet Party“ des MVZS, VSU und Unifesterorganisation (UFO) vom 27. Juni soll wieder ein Fest der Superlative werden. So darf man sich auf den Party-sommer freuen - falls das eigene Budget mitspielt.

IMPRESSUM

iQ-Quartalsinfo für die StudentInnen von Uni und ETH. Erscheint vierteljährlich, 5. Jahrgang, Auflage 35'000.

Herausgeber: Verband Studierender an der Uni (VSU), Kommission für Entwicklungsfragen (KfE-Uni), Fachverein Architektur, Fachvereine Ethnologie und Germanistik

Verlag: Medienverein ZS, Zürich

Redaktion: iQ, Rämistrasse 62, 8001

Zürich, Telefon: 01/261 05 54;

Fax: 01/261 05 56

Jazmin Seijas (jaz), Erich Brändli (bra), Claudio Jörg (jor), Igor Zilincan (zil)

Mitarbeit Text: Min Li Mari, Patrick Ackermann,

Layout: Patricia Trenkler

Druck: reprass, Zürich

Inserter: iQ, Rämistrasse 62, 8001 Zürich

Telefon: 01/261 05 70; Fax: 01/261 05 56,

Leonardo Sanfilippo verlangen.

Mo 13.00 - 16.30 Uhr, Fr 13.00 - 16.30 Uhr

InserentInnen schicken wir gerne unsere Media-Dokumentation 1998

iQ wird allen Studierenden von Uni und ETH Zürich zugeschickt. Sowohl Verlag als auch Redaktion sind studentisch. Nachdruck von Texten oder Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Ungefragt eingesandte Beiträge sind erwünscht. Ebenso LeserInnen-briefe, Tips und Spuren.

Titelschutz: UNIKUM-POLYKUM

27. Juni '98 Unifest

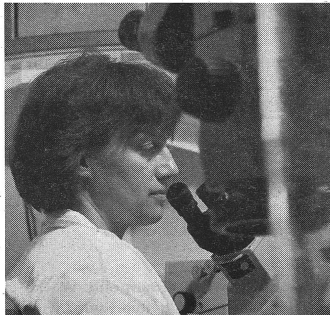
WEIRDWILDWET

HelferInnen gesucht

Andrea Tel. 056/622 38 40

Ja

- für Forschung in der Medizin
- zur Herstellung von Gentech-Medikamenten
- für Gen-Therapien



RDB/Senn

Die Gen-Schutz-Initiative setzt bei der Genmanipulation an Tieren und Pflanzen Schranken. **Die medizinische Forschung bleibt weiterhin zugelassen.**

Gegen Gen-Food hilft nur die Gen-Schutz-Initiative, **denn wir wollen nicht Versuchskaninchen gewisser Grosskonzerne werden.**

So aber nicht:



Die Gen-Schutz-Initiative setzt klare Schranken:

- Keine Genmanipulation an Tieren
- Keine Freisetzung von genmanipulierten Lebewesen
- Keine Patente auf Tiere und Pflanzen

Darum am 7. Juni:
Gen-Schutz Initiative Ja

Tierschutz-Bund
8038 Zürich

7 gute Gründe für Deine Mitgliedschaft

- 1 Das Drogenverbot schafft mehr Probleme als es löst (und kostet viel)
- 2 Keine willkürliche Unterscheidung in legale und illegale Drogen mehr
- 3 Die Legalisierung ist der Mittelweg zwischen dem Drogenverbot und der Drogenfreigabe
- 4 DroLeg sagt JA zur Hanflegalisierung
- 5 DroLeg sagt JA zur Entkriminalisierung der DrogenkonsumentInnen
- 6 DroLeg sagt JA zur kontrollierten Drogenlegalisierung
- 7 Stopp dem Unsinn - Stop the war on drugs

Die eidg. Volksinitiative „Für eine vernünftige Drogenpolitik“ wird noch dieses Jahr dem Volk zur Abstimmung vorgelegt.

„Das aktuelle Drogenproblem ist ohne die destruktiven, kontraproduktiven Auswirkungen einer repressiven Verbots-politik nicht zu erklären. Entkriminalisierung durch Legalisierung ist deshalb ein Gebot der Stunde.“
(Prof. Dr. Jakob Tanner, DroLeg-Anti-prohibitionszeitung vom 30.10.1993)

DROLeg
Dachverband für Drogenlegalisierung

Klar, da bin ich sofort dabei und melde mich an (bitte ankreuzen):

- Ich möchte Mitglied werden (Zusendung des DroLeg-Infos usw.)
Mitgliederbeitrag: Einzelmitglied Fr. 60.-,
Jugendliche und StudentInnen nur Fr. 30.-
- Ich möchte aktiv in der DroLeg mitarbeiten (es bestehen 15 Regionalgruppen in der ganzen Schweiz) nehmt Kontakt mit mir auf
- Bitte sendet mir Informationsmaterial zur DroLeg und zur Volksinitiative „Für eine vernünftige Drogenpolitik“
- Bitte sendet mir **Exp.** des Faltprospekts zum Verteilen in meinem Umfeld

Name / Vorname _____

Strasse _____

PLZ / Ort _____

Telefon _____

Talon noch heute einsenden an:
DroLeg Schweiz,
Postfach, 8026 Zürich
per Telefon/Fax 01/364 50 10
per E-Mail droleg@droleg.ch
Internet:www.droleg.ch



Studenten Radio Lausanne Uni Fribourg

Einige Hürden und eine anstrengende Zeit musste das studentische Radio Sirup seit dem Wintersemester '97/'98 überstehen. Was braucht es ausser Zeit, Nerven und viel Motivation, um Radio Sirup weiterhin auf Mhz 97,5 zu senden?

VON PATRICIA TRENKLER

Studentische Radios sind in der Schweiz nicht sehr verbreitet, und es stellt sich die Frage, ob der Grund ein mangelndes Bedürfnis ist. In den Vereinigten Staaten kann man sich eine Universität ohne eigenen Campussender kaum mehr vorstellen. Es existieren jedoch auch in unserer Schweiz an kleineren Universitäten als die der Stadt Zürich studentische Radios. In Zürich, sonst Trendsetter, herrschte bis vor kurzem diesbezüglich tote Hose. Um dieses Manko zu beheben, schlossen sich Eric und Katrin zusammen und spannen die ersten Fäden für ein studentisches Radio. Da Radio Lora bis anhin als einzige Station verschiedenen Gruppen Sende-fenster anbietet, griffen Eric und Katrin zu und suchten Unterstützung bei KollegInnen, um eine erste Sendung auf Lora produzieren zu können.

Ebbe in der Kasse

Eine Voraussetzung für den Einsteiger ins «Radiobusiness» ist der besuchte Grundkurs von Radio Lora und der Vereinspreis von 250.-/Jahr. Vor allem viel Zeit, Nerven und Durchhaltvermögen sind ein Muss. Eine kleine finanzielle Unterstützung er-

hielten die InitiantInnen Eric und Katrin für das WS 97/98 von der Universität Zürich. Weitere Sponsoren sind schwer zu finden. So ergab sich neben dem hohen zeitlichen auch ein finanzieller Aufwand. Die zunehmende Mitgliederzahl ermöglicht langfristig eine Entlastung des Vorstands in beiden Bereichen. Doch ist Radio Sirup weiterhin auf die Unterstützung seitens der Studierenden, der Universität und der Sponsoren angewiesen. Schliesslich könnte Sirup zu einem wichtigen studentischen Sprachrohr der Studierenden werden und sollte in Zukunft auch dementsprechend genutzt werden.

Zu Beginn schnitt das Vorstandsteam die Sendungen selbst. Erste Unterstützung erfuhr es von befreundeten Studierenden, die Lust hatten, an einem Sonntagabend eine halbe Stunde lang von mehreren hundert Leuten gehört zu werden. Interessierten haben sich 25 bis 30 interessierte Studierende gefunden, die die Sendungen produzieren. Natürlich läuft das nicht immer professionell ab, aber die Hauptmotivation ist die Erfahrung und viel Spaß. Die von den Gruppen gebrachten Sendungs-Themen sind frei, sollten jedoch grösstenteils die Uni/ETH oder deren Umfeld betreffen. Das Sendungs-Konzept wird in groben

Zügen dem Vorstand vorgelegt, die Sendung wird dann von der jeweiligen Gruppe geschnitten. Die besten Erfahrungen wurden mit vorproduzierten Sendungen gemacht, da für Live-Sendungen einfach die Routine fehlt. Das einzige Handicap Radio Sirups ist der fehlende Treffpunkt für den sozialen Austausch, da gera-



Zukunftsvisionen Bild: ada

de Kritik und Tips sehr wichtig sind. Wie wir alle wissen, mangelt es der Universität Zürich ständig an Räumen. Aber ein Fortbestehen des Radio Sirup ist nur gewährt, wenn es einen Raum zur Verfügung hat, sei es für Kontakte oder als Lager.

Zukunft ist geplant

Lausanne ist dem Zürcher studentischen Radio Sirup einen gewaltigen Schritt voraus. Ein Raum der Universität mit kompletter Infrastruktur

steht den ProduzentInnen von Uni-mix zur Verfügung, und sie haben bereits eine eigene Frequenz angefordert. Das sind noch ferne Visionen für Radio Sirup, die aber ohne Zweifel nur eine Frage der Zeit sind. Mit dem nötigen Feedback und Routine soll auch die Professionalität steigen. Angesprochen sind alle Studierenden, die im Medienbereich Erfahrungen machen wollen oder einfach eine spannende Nebenbeschäftigung suchen.

In Zukunft ist eine einstündige Sendezeit wiederum Sonntags geplant, was zeit- und aufwandmässig nicht viel ändert, aber einem abwechslungsreicheren Programm Platz bietet. Für das Jahr '99 ist eine Ausbildung mit Klip & Klang vorgesehen. Somit steht einem anerkannten Praktikum (besonders interessant für Publizistikstudis) nichts mehr im Wege.

Das grösste Problem Radio Sirups ist jedoch nicht die finanzielle Notlage oder der Raummangel, sondern dass das studentische Radio kaum Unterstützung durch die Studierenden erhält. Statt das Radio als mögliches Sprachrohr zu verstehen und es für ihre Zwecke einzusetzen, wird über die Radio-Bemühungen für die Uni Zürich gelächelt. Vorurteile, die einer nützlichen und wünschenswerten Zusammenarbeit im Wege stehen.

Kontaktadresse: Radio Sirup
c/o Radio Lora, Militärstr. 85,
Postfach 8026, 8004 Zürich

KOLUMNE

Was legen ZahnärztInnen nun in ihrer Praxis auf?

VON MIN LI MARTI



Nun hat die altbewährteste Bastion des schweizerischen Humors den Löffel unsanft abgegeben: Der Nebelspalter ist tot. Es soll an dieser Stelle allerdings keineswegs eine posthume Laudatio erscheinen. Schliesslich lag der „Nebi“ schon länger im Sterben als der Papst und Boris Jelzin zusammen. Der Nebelspalter präsentierte sich gegen sein Ende auch wie seine prototypischen LeserInnen: serbelnd, bieder und gerne an die Zeit des Aktivistenes erinnernd. Wie gesagt, tragisch ist das Ende dieses Schnarchblattes beileibe nicht. Solange das „Titanic“ noch an den Kiosken zu kaufen ist, solange Chuck Norris am Fernsehen noch Fitnessgeräte verkauft, solange es Matthias Sauers und Aline Grafs gibt, müssen wir humorvollen Menschen nicht darben. Wohl aber die Zahnärzte, eine nicht unbedingt für ihren Humor bekannte Spezies. Mein Zahnarzt erzählte mir jeweils beim Bohren die neusten Witze aus dem „Nebelspalter“, wobei ich mir jedesmal nicht sicher war, welches nun die grössere Tortur darstellte. Damit ist es nun vorbei. Wir angstüberlebenden Wesen in den Wartezimmern müssen uns nun statt mit dem „Nebelspalter“, der uns immerhin einen angenehmen Ärger bereitete (Gott, so lustig bin ich selbst wenn ich kurze, und ich kriege kein Geld dafür), mit eindeutig noch übleren Publikationen (was ziemlich schwierig ist) begnügen; mit Bildern von karieszerfressenen Zahnkraterlandschaften oder El-mex-Werbebrochüren. Das geht eindeutig nicht: ZahnärztInnen dieses Landes, vereint euch! Diskutiert die existenzbedrohende Frage, was nun in den Zahnarztpraxen aufliegen soll. Die Schweizer Illustrierte? Nein, dieser Anblick von glücklichen Familien mit weissen Zähnen deprimiert und verursacht Zahnschmerzen! Facts? Niemals, sonst gehen die LeserInnen gleich zum billigeren oder besseren Zahnarzt. Annabelle? Nein, sonst fällt den Leuten noch die poppelige Einrichtung auf! Es gibt nur eine verbliebende Lösung im schweizerischen Blätterwald: die Glückspost. Deren LeserInnen sind von der gleichen Generation wie diejenigen des ehemaligen Nebelspalter, nur sind die alten Damen nicht durch einschneidende Fronttraumata gestört und daher äusserst langlebig. Zudem ist die Glückspost einiges lustiger als der „Nebi“ es jemals war. Das einzige Problem, das bleibt, ist allerdings nicht einfach zu lösen: Wie leben sich Zahnarzt-wartesaale noch von Coiffeursalons ab? Die Stühle haben schliesslich gewisse Ähnlichkeiten, genauso wie die schmuckten Kittel. So wird sich dann wohl manche Zahnärztin anhören müssen, sie möge doch bitte nur die Spitzen schneiden, und mancher Zahnarzt sich wohl gefallen lassen, dass über seine sexuelle Orientierung debattiert wird. Man kann halt nicht alles haben. Das muss sich auch Niklaus Meienberg gedacht haben, als er mit Aline Graf ins Bett huschte.

Wir sagen Ja zu Gen-Schutz-Initiative...

- weil Genmanipulation am Tier der falsche Weg zu unserer Gesundheit ist,
- weil es für den medizinischen Fortschritt keine genmanipulierten Tiere braucht,
- weil durch genmanipulierte Lebewesen neue Krankheiten entstehen können,
- weil Patentierung und Freisetzung von genmanipulierten Lebewesen eine Bedrohung unserer Zukunft darstellen.

Dr. med. Christian M. Adank, Dr. med. Hans Ulrich Albonico, Dr. med. Dieter Ambühl, Pract. med. Katharina Ammann, Dr. med. dent. Marek Andys, Margrit Anen, Dr. med. Bernhard Aufderingers, Doris Ballinari, Dr. med. Rudolf Balmer, Erika Bandli, Dr. med. Martin Bendel, Dr. med. Zeljko Bergstein, Dr. med. Reiner Bernath, Dr. med. Andres Bircher, Dr. med. René Blöschinger, Dr. med. Paul Bösch, Dr. Andreas Brack, Dr. med. vet. Stephan Braun, Elisabeth Brem, Silvia Brügglen, Dr. med. Margrit Bühler, Dr. med. François Bulet, prakt. Arzt Hans Bürgener, Dr. med. Annelies Burki, Moya Büttiker, Dr. med. Lilli Casparis, Dr. med. Pierre A. Chappuis, Dr. François Choffat, Dr. med. Enrico Danielli, Dr. med. Ines Diemer, Dr. med. Robert Dufour, Dr. med. G. Dunkelmann, Dr. med. Barbara Eberhard, Dr. med. Gianpiero Enderli, Dr. med. Mathias Epper, Peter Ernst, Dr. med. Daniel Ess, Ursina Faoro Arzlin, Dr. med. Peter Fechter, Dr. med. Barbara Fischer, Dr. med. C. Fischer, Dr. chem. Marijke Frater, Dr. med. Ch. Frehner, Dr. med. Martin Frei, Dr. med. Ursula Frener, Dr. med. Urs-Peter Frey, Dr. med. Freddy Fuchs, Dr. med. Almut Gejke, Dr. med. Daniel Geizer, Dr. med. Hans Ueli Gerber, Daniela Gmachel, Dr. med. Ruth Gonseth, Sabine Graf, Dr. Heike Grossmann, Dr. med. dent. Rudolf Gschwend, Monika Guntli, Dr. med. Urs Guthauer, Peter Gysin, Dr. med. Hans Habich, Dr. med. Susanne Hägeli, Emilie Hammer, Dr. med. Rico Häusermann, Dr. med. Benno Hecht, Dr. med. Rudolf Heckmann, Dr. med. Jean-Jacques Hegg, Dr. med. Rudolf Hertli, Dr. med. Mariann Hinden, Dr. med. Iris Hippenmeyer, Dr. med. Paola Hächner, Dr. med. Christian Hoessly, Peter Hofmann Arzt, Dr. med. Christoph Hollenstein, Pia Hollenstein, Dr. med. Rosmarie Hubler, Dr. med. Martin Illi, Ursula Imhof Arzlin, Dr. med. Edith Jacober, med. prakt. C. Jacquéroz, Dr. med. Cyrill Jeger, Reto Jenny Arzt, Dr. med. Renata Jori, Dr. med. Cordula Kern, Dr. med. Franziska Kessous, Rolf Kick Tiararzt, Lucia Kleeb, Susanne Klein, Dr. med. Armin Koch, Dr. med. Christoph Krause, Dr. med. Christoph Künzle, Dr. med. Hans Kurt, Brigit Kuster, Arzlin Françoise L'Epaltier Tierärztin, Dr. med. Danielle Lemann, Dr. med. vet. Cynthia Lerch, Dr. med. Birgit Lübben, Dr. Ueli Mäder, Bruno Maggi Arzt, Dr. med. Varena Martin, Roman Massé Arzt, Jardenah Masé Arzlin, Dr. med. Marianne Mattmüller, Ursula Meier, Dr. med. Walter Meili, Dr. med. Walter Minder, Emilio Modena Arzt, Dr. med. R. Mohr, Dr. med. vet. Rita Moll, Dr. Ruedi Müller, Dr. med. vet. Hermann Neff, Prakt. Arzt Lukas Niesspach, Dr. med. Erich Noser, Dr. med. Aurelio Noselli, Dr. med. Werner Nussbaumer, Dr. med. Christiane Ott, Dr. med. vet. Monica Palatini, Dr. med. vet. Katharina Petrarca, Dr. Edgar Platz, Ursula Python, Dr. med. Christoph Ramser, Dr. med. Thomas Rau, med. prakt. Toni Reichmuth, Dr. med. Max Reinhard, Dr. sc. nat. Irène Renz, Dr. med. Edy Riesen, Dr. med. Marco Righetti, Dr. med. Gian Antonio Romano, Dr. med. Rodolfo Roth, Dr. med. Regula Rüst, Prof. Dr. Markus Rutishauser, Dr. med. Markus Scheuring, Dr. med. Markus Schmidli, Prof. Dr. med. Hans Scholler, Dr. med. Maya Schuppli, Dr. med. Alfred Schwarz, Beatrice Seifert Arzlin, Karin Seim, Thomas Sieber, Isabelle Spalinger, Johanna Spieler, Dr. med. Urs-Peter Stäuble, Dr. med. Hansruedi Stucki, Dr. med. Kathrin Studer, Dr. med. Heinrich Suter, Christian Suter Tiararzt, Dr. med. Ursula Talib, Dr. med. Andreas Theurillat, Andrew Thompson, Tónet Tøndury, Dr. med. Urs Peter Trüb, Dr. med. Everta Viennot, Dr. Antoinette Voellmy, Dr. med. Urs von Felten, Martin von Siebenthal, Dr. med. Victor von Toenges, Roni Vonmoos, Dr. med. Martin Vosseler, Dr. med. Thomas Waser, Elisabeth Weber, Dr. med. Renato Wernli, Alfred L. Willener, Dr. med. Christoph Wirz, Fritz Witschi, prakt. Arzt Balz Wolfberg, Dr. Hans Z'Graggen, Dr. med. vet. Alfred Zaugg, Dr. med. Urs Zschokke, Michèle Zwimpler

ÄrztKomitee Fortschritt in der Medizin Gen-Schutz-Initiative Ja

Kaum zu fassen: Studis sind beliebt!

iQ erfuhr, was die Leute auf der Strasse über uns denken. JAZ/JOR

Schwester Gertrud



Ich finde, man muss doch den Studenten auch helfen. Das ist doch etwas Wichtiges. Ihr Studierenden bringt der Gesellschaft etwas, vor allem die Ärzte. Heute wird doch viel verlangt von denjenigen, die theoretisch arbeiten. Es gib vielleicht auch faule, aber ich finde nicht, dass alle Studierenden faul sind, obwohl ich selbst niemanden kenne, der studiert hat.

Phantomia

Ich habe das Gefühl, dass von den tieferen Schichten niemand mehr studieren kann, wenn der Numerus Clausus kommt. Dann werden nur Ärztesöhne einsteigen können. Die Studenten müssen unterstützt werden. Aber das nützt ja nichts, wenn die da oben regieren und sagen so und so. Es ist gerecht, wenn eine gut ausgebildete Person mehr verdient. Ungerecht ist, wenn die Leute nachher keine Arbeit finden. (Auch ein Rücken kann entzücken - Und graues Haar ist wunderbar.)

Herr Hermann, Baukaufmann



Ein Staat und ein Volk hat keine Zukunft, wenn es keine Jugend hat, die gut ausgebildet ist. Das gilt in der Conföderatio Helvetica und in Gross-Allemannien nördlich des Rheins, in England, in Afrika und China. Die heutigen Studenten sind überhaupt nicht faul. Die Leute sollten nicht so viel Blick lesen, der Herr Rtinger ist schon reich genug. Studenten haben auch keine gesellschaftliche Schuld, aber eine Verantwortung.

Herr Blattner, Schriftsteller

Es gibt zuviele schlecht ausgebildete Ärzte. Die Gesellschaft und die Wirtschaft brauchen aber die Studis. Es kann manchmal schon ungerecht sein, dass Akademiker nach dem Studium so viel verdienen. Aber wer mehr in die Bildung investiert, hat grundsätzlich auch das Recht auf einen höheren Lohn. Ich kenne Kollegen, die vier Jahre an der Uni herumhängt sind, ohne etwas zu lernen, aber das ist eine Minderheit. Aber eben, so SVP-Fritzen werfen dann alle in den selben Topf.

COMPAQ EDUPAQ. WELTKLASSE-PCs ZUM LEGI-PREIS.

COMPAQ DESKPRO 2000
WENN QUALITÄT UND PREIS ENTSCHEIDEN

Bis zu 23% Studienrabatt beim PC-Kauf!
DIE VORTEILE AUF EINEN BLICK
Hervorragendes Preis-Leistungs-Verhältnis.

Legimarke
Signature de l'étudiant
Unterstützt des Studenten

Wenn der Abgabetermin drängt und die Nacht zum Arbeitstag wird, muss man sich auf seinen PC hundertprozentig verlassen können. Um allen Studierenden die kostengünstige Anschaffung von weltweit führender Hardware zu ermöglichen, hat Compaq das EduPac-Programm entwickelt: mit Spezialrabatten

bis zu 23% auf alle Compaq Produkte. Ob Notebook, Desktop oder Workstation – Weltklasse-PCs zum Legi-Preis bei jedem Compaq Händler. Nichts wie hin! Und die Legi nicht vergessen! Mehr Informationen auf www.compaq.ch oder über Compaq InfoLine 0844 844 111.



Ein typisches Mitglied unserer Deskpro-Familie:

Deskpro 2000

- 200 MHz Intel Pentium® Prozessor mit MMX™-Technologie
- 16 MB RAM, max. 384 MB
- 1.6 GB Ultra-ATA-Harddisk
- Fr. 1'490.- inkl. MWSt
- 15" V55-Farbbildschirm (TCO 95) Fr. 550.-
- 17" V70-Farbbildschirm (TCO 95) Fr. 1'132.-

Ihr Compaq Fachhändler ganz in der Nähe:
Stiftung Studentendiscout, Zürich, Tel. 01/632 47 21

Compaq Computer AG
Grindelstrasse 6, 8303 Bassersdorf

COMPAQ

HAS IT CHANGED YOUR LIFE YET?

Das Intel Inside Logo und Pentium sind eingetragene Warenzeichen und MMX ist ein Warenzeichen der Intel Corporation.

Menschen, Mäuse, Emotionen

Der Kampf um die Genschutz-Initiative spitzt sich zu

Leichte Panik herrscht bei der Industrie und betroffenen HochschulforscherInnen. Es könnte sich nämlich bald rächen, dass diese Kreise ihre politischen Hausaufgaben nicht gemacht haben: Statt eines verbindlichen Gegenentwurfs zur Initiative präsentierten sie nur das umstrittene "Gen-Lex"-Programm, das von den Initianten als Tranquillizer für die Bevölkerung bezeichnet wird. Die beiden Lager schenken sich nichts, da prallen zwei Weltanschauungen aufeinander. Die Diskussion zwischen Adrienne Koechlin und Adriano Aguzzi verlief dementsprechend engagiert und manchmal heftig.

GESPRÄCHSLEITUNG:
ERICH BRÄNDLI

iQ: Wenn die Genschutzinitiative am 7. Juni angenommen wird, fällt die Schweiz als Forschungsstandort dann in die zweite Liga zurück?

Koechlin: Ueberhaupt nicht. Die Initiative verbietet lediglich Produktion und Verwendung von transgenen (gentechnisch veränderten) Tieren, und zwar aus ethischen Gründen: transgene Mäuse mit Krebs oder Fliegen mit 14 Augen - das kann doch nicht der Weg zu einer menschlichen Medizin sein.

Die Initiative wäre auch ein unglaubliches Signal, das Blickfeld zu öffnen für neue und innovative Forschungsansätze, wir sollten nicht alles auf die Karte Gentechnik setzen. Aguzzi: Die biomedizinische Hochschulforschung der Schweiz würde de facto zerstört, denn der Einsatz von transgenen Mäusen ist in diesem Bereich heute nicht mehr wegzudenken. An den Universitäten käme es zu einem Exodus von Wissenschaftlern, unser Land wäre für Ausländer nicht mehr attraktiv. Aber auch Schweizer ForscherInnen würden zum Exil gezwungen, und nachfolgende Generationen von

mehr Fachleute eine radikale Umkehr, verbunden mit einem Ausbau der Präventionsforschung.

Aguzzi: Ich arbeite, nicht zuletzt aus ethischen Gründen, überhaupt nicht gerne mit Tieren, sondern wenn möglich in vitro respektive mit Zellkulturen. Ich kann Ihnen nur sagen, in meinem Forschungsbereich, der Hirnschwammerkrankungen (BSE, Creutzfeldt-Jakob-Krankheit) und Nervenzellen umfasst, sind 95 Prozent der Projekte nicht mehr möglich ohne transgene Tiere. Unser Institut müsste geschlossen werden,

«Ich glaube wirklich, dass sich hier eine Tragödie anbahnt.»

A. Aguzzi

und ich hätte 25 Mitarbeiter zu entlassen. Ich könnte dann auswandern oder bis zu meiner Pensionierung Däumchen drehen.

iQ: Die Gentechnologie wird von den Initiativgegnern als Schlüsseltechnologie der Zukunft bezeichnet. Ist diese Entwicklung zwingend? Die Meinung, dass internationale Grosskonzerne in der Forschung die Weichen stellen und Politiker sowie Forschungspersonal zu blossen Erfüllungsgehilfen degradieren, ist relativ verbreitet.

Aguzzi: Sie sprechen da einen wichtigen Punkt an. Aber schauen Sie, die Gesetze des wissenschaftlichen Forschens sind ganz andere; das alles lässt sich nicht einfach so von oben steuern, denn Forschung funktioniert nicht mit Trittbrettfahrern und Briefmarkensammlern. Es gibt nur sehr wenige gute Wissenschaftler,

und diese Leute müssen Sie spielerisch arbeiten lassen, dann kommt schon etwas Gutes dabei heraus. **Koechlin:** Diesen „spielerischen Trieb“ der Forschung zu überlassen, da habe ich meine Zweifel...

iQ: Wenn Genmanipulationen am Tier weiterhin erlaubt sein sollen, befürchten Sie keine Auswüchse? Die Novartis hat schon Riesensummen in genmanipulierte Schweine (sog. Muskelschweine) investiert, auch die Xenotransplantationsforschung läuft auf Hochtouren, um nur zwei Beispiele zu nennen.

Aguzzi: Wissen Sie, ich bin es langsam leid, dass wir ständig so hingestellt werden, als würden wir handeln wie verantwortungslose Roboter, die sich überhaupt keine Gedanken darüber machen, was die Folgen ihrer Arbeit sind. WissenschaftlerInnen können auch selber erkennen, wenn etwas zu heikel ist und

haben das in der Vergangenheit auch getan. Ich persönlich mache immer eine Güterabwägung bei Tierexperimenten und würde keinen Versuch machen, zu dem ich ethisch nicht stehe. Ich arbeite ja nicht für irgendeinen „shareholder“, sondern für die Öffentlichkeit!

Koechlin: Ihnen persönlich vertraue ich, Herr Aguzzi. Doch die Initiative war nötig, um dem rasenden Tempo und der drohenden Grenzlosigkeit vernünftige Schranken zu setzen. In der US-Wirtschaft wird nicht mehr diskutiert, ob Menschen geklont werden sollen, sondern nur noch wann und wie. Das finde ich unerträglich! Darum auch ist mir ein Ja zur Genschutz-Initiative sehr wichtig.

iQ: Frau Koechlin, was haben Sie gegen eine Patentierung von gentechnisch veränderten Organismen? Da stecken doch hohe Entwicklungskosten und ein grosser Forschungsaufwand dahinter. Diese Investitionen wollen die Unternehmen wieder reinholen.

Koechlin: Das schweizerische sowie das europäische Patentgesetz wurde in der Absicht geschaffen, dass nur Erfindungen, zum Beispiel Maschinen und Chemikalien, jedoch keine Entdeckungen geschützt werden können. Ein Paragraph lautet denn auch, das Patentieren von Pflanzen und Tieren sei nicht möglich. Es ist völlig verquer und in meinen Augen auch unethisch, das Patentrecht auf Lebewesen anzuwenden. Die Folge ist eine Verdinglichung und Instrumentalisierung der Natur.

Aguzzi: Ich stimme Ihnen weitgehend zu. Glauben Sie mir, die Würde der Kreatur beschäftigt mich sehr, das ist ein wichtiger Punkt. Im übrigen sind viele Patentgesetze unsinnig. Prinzipiell aber ist die ganze Patentierungsproblematik für die Hochschulen eher irrelevant, wir arbeiten ja nicht kommerziell. Hingegen werden durch die Initiative wahrscheinlich kleine und innovative Betriebe torpediert, von denen es in diesem Land noch viel zu wenige gibt.

Koechlin: Die Pflanzenpatente, welche heute existieren, gehören nicht kleinen Firmen, sondern fast zu 100 Prozent den internationalen Grosskonzernen wie Novartis oder Monsanto. Da stellen sich gravierende Fragen zur Monopolbildung, der Marktkontrolle und daraus resultierenden Machtpositionen. Vor allem die dritte Welt könnte hier den kürzeren ziehen, ich denke da an die Abhängigkeit von transgenem, patentiertem Saatgut.

iQ: Der Gegenvorschlag zur Genschutz-Initiative wurde von der Wirtschaft und vom Parlament diskussionslos begraben, obwohl er die Produktion und Verwendung transgener Tiere erlaubt hätte. Da liegt der Verdacht doch nahe, dass es der Industrie hauptsächlich um den Patentschutz ihrer Produkte geht, der im

Gegenvorschlag nicht vorgesehen war.

Aguzzi: Ich bin mit der ganzen Entwicklung unzufrieden. Natürlich hätte ich lieber den Gegenvorschlag gehabt. Aber sollen wir jetzt einpacken und unsere Forschung kaputt machen, nur weil er nicht zu

es eine Flut von schlechten Nachrichten aus der Fachwelt, die alle zeigen, wie wenig wir die Gentechnologie bei den Pflanzen im Griff haben. Wir agieren als Zauberlehrlinge in der Hoffnung, dass schon alles gutgeht. Freisetzen von transgenem Material sind jedoch irreversibel; wenn das Zeug einmal draussen ist, ist's draussen. Hier geht es um Langzeitriskiken, die rechtlich nicht abgedeckt sind. Am Schluss haften dann die Bauern und die Konsumenten. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an die Euphorie bei Einführung der Atomenergie vor fünfzig Jahren. Was dabei herausgekommen ist, sehen wir heute.

Es stellt sich auch die Frage, wo denn überhaupt der Nutzen für die Landwirtschaft liegt. Niemand will das Ganze. Die Initiative ist da für mich eine grosse Chance, die Schweiz als "gentechfreie Zone" auszuweisen und ein konkurrenzfähiges Oeko-Label für den europäischen Markt zu entwickeln.

Aguzzi: Ich habe früher übrigens selber gegen Atomkraftwerke demonstriert. Aber ich möchte zum Schluss einen anderen Punkt zur Sprache bringen: Unsere Medizin steckt eigentlich noch in den Kinderschuhen, wir verstehen trotz Spitzentechnologie sehr wenig von vielen Krankheiten. Bei Patienten mit Alzheimer, MS oder Parkinson können wir ausser einer Diagnose letztlich nichts machen. Es ist frustrierend, wenn Sie als Arzt dieses Elend mit ansehen müssen. Es gibt 500, wahrscheinlich sogar 5000 Gene, die untereinander kommunizieren. Das ist alles sehr kompliziert, und keiner kommt richtig draus. Deshalb ist es unsere moralische Pflicht, weiterzuforschen, um den betroffenen Menschen helfen zu können. Das ist meine Motivation, darum bin ich gegen die Genschutz-Initiative. ●●●

Die Kontrahenten

Florianne Koechlin ist freischaffende Biologin und Chemikerin. Als engagierte Gentech-Kritikerin und Mitglied der Schweizerischen Arbeitsgruppe Gentechnologie (SAG) war sie Mitinitiantin der sog. Genschutz-Initiative.

Adriano Aguzzi ist Mediziner und ordentlicher Professor für Neuro-pathologie an der Uni Zürich. Er gilt weltweit als einer der führenden Experten im Bereich der Prionenforschung (Creutzfeldt-Jakob-Krankheit, Rinderwahnsinn) und gehört zum BSE-Beraterstab der britischen Regierung. Aguzzi leitet das Schweizerische Referenzzentrum für menschliche Prionenkrankheiten am Zürcher Universitätsspital.

Buch:

Florianne Koechlin (Hg.): Das patentierte Leben, Rotpunktverlag Zürich, 1998.



Florianne Koechlin

Bild: Igor Zilincan

standegekommen ist? Das ist eine populistische, von strategischen Überlegungen diktierte Haltung, hinter der äusserst wenig Vernunft steckt. Die Initiative hat durchaus Aspekte, die mir sehr einleuchtend erscheinen. Daneben vertritt sie Positionen, die einer absolut fundamentalistischen Weltanschauung entspringen. Das finde ich schrecklich.

Koechlin: Den Fundamentalismus vorwurf weise ich an Ihre Seite zurück. Als damals der Gegenvor-

«Es geht um Patente, also um Geld, Macht und Kontrolle.»

F. Koechlin

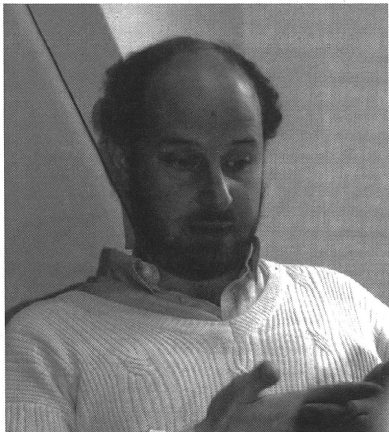
schlag ins Parlament kam, hätten Sie und andere Forscher es in der Hand gehabt, sich dafür einzusetzen. Niemand tat es; alle spielten Sie auf Alles oder Nichts. Die wichtige Ablehnung des Gegenvorschlags zeigte mir auch, dass hier der wesentliche Punkt ist: Es geht um Patente, also um Geld, Macht und Kontrolle.

Aguzzi: Diese Sache ist nicht in meinem Sinne gelaufen, da haben Sie leider recht. Ich glaube wirklich, dass sich hier eine Tragödie anbahnt. Ich befürchte, dass die Initiative angenommen wird.

iQ: Vielleicht schätzen die StimmbürgerInnen die Risiken der neuen Technologie einfach höher ein als Sie, Herr Aguzzi. In der Landwirtschaft ist durch die Verbreitung manipulierten Erbgutes in die Umwelt ja schon einiges schiefgelaufen. Ich erwähne die Zerstörung von Nützlingen, Resistenzbildungen und Auskreuzungen. Kommen Ihnen da keine Bedenken?

Aguzzi: Ich begreife diese Ängste. Mit transgenem Saatgut kann man sicher groben Unfug treiben, dass aber damit die Büsche der Pandora geöffnet wird und aus genmanipulierten Kartoffeln zum Beispiel das Aids-Virus rauskommt (Gelächter) glaube ich nicht.

Koechlin: Ihre Gelassenheit ist erstaunlich. In den letzten Jahren gab



Adriano Aguzzi

Bild: Igor Zilincan

BiologInnen und MedizinerInnen wären in ihren Berufsmöglichkeiten enorm eingeschränkt. Die industrielle Forschung dagegen, welche in der Regel profitorientiert und häufig auch nicht die beste ist, wäre davon wenig betroffen. Grossfirmen können leicht ins Ausland ausweichen. **Koechlin:** Ihre Aussage, die Initiative vernichte Gentechnologie und Forschung in der Schweiz, bestreite ich vehement. Studien an Gewebe- und Zellkulturen, Bakterien sowie transgenen Pflanzen wären nämlich weiterhin erlaubt, ebenso Gentherapien und -diagnosen. Transgene Tiere bringen zwar gewisse Erkenntnisse, aber gerade in der Krebsforschung beispielsweise wächst die Ernährung mit der Einsicht, dass die ganze Chose sehr viel komplizierter ist als bisher angenommen. Einfache Genschaltlösungen wird es auch in Zukunft nicht geben. Deshalb fordern immer



Gen-Verbots-Initiative gefährdet unseren Denk- und Ausbildungsplatz!

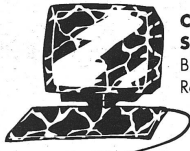
GEN-VERBOTS-INITIATIVE
NEIN

Als rohstoffarmes Land lebt die Schweiz von ihrem Erfindergeist und den Innovationen an Hochschulen und in der Wirtschaft. Die radikale Gen-Verbots-Initiative würde den Lebensnerv des Denk- und Ausbildungsplatzes Schweiz treffen und hätte verheerende Auswirkungen auf die biomedizinische Forschung. Alleine in der Hochschulforschung würden gegen 500 Projekte durch die Initiative verboten. Mehr als 2000 WissenschaftlerInnen, DoktorandInnen und LaborantInnen müssten ihre laufende Forschungstätigkeit einstellen. Die

Ausbildung in einer Schlüsseltechnologie der Zukunft wäre gefährdet. Die Bio- und Gentechnologie soll sinnvoll genutzt und kontrolliert werden: Dafür haben wir den bestehenden Verfassungsartikel, ein umfassendes Rechtsetzungspaket und das neue Gen-Lex-Programm des Bundesrates. Deshalb am 7. Juni 1998: NEIN zur Gefährdung des Denk- und Ausbildungsplatzes Schweiz.

forum GEN Persönlichkeiten für eine sinnvolle Bio- und Gentechnologie
Postfach 8276, 3001 Bern
www.forumgen.ch

www.zentralstelle.unizh.ch



COMPUTER TAKEAWAY
Spitzenmarken, für wenig Mäuse.
Bucheggplatz,
Rötelstrasse 135

STUDENTENLADEN
Für den Studien-
alltag alles da.
Papeteriewaren, Skripten, Büromaschinen usw.
Uni Zentrum: Schönberggasse 2
Uni Irchel: Bau 10, auf der Brücke



STUDENTENDRUCKEREI
Vom Flugli bis zur Diss. Beratung an der Rämistrasse 78
und in der Druckerei Uni Irchel, Bau 10, Stock E
Studieren und Kopieren. Dezentral und günstig mit
Copycheck-Karten, erhältlich in den Studentenläden, Kiosken
und in der Druckerei.

BÜCHERLADEN
Bücher fürs Studium.

Und ein breites Spektrum an allgemeiner Literatur.
Uni Zentrum: Seilergraben 15
Uni Irchel: Bau 10, auf der Brücke



STUDENTENKIOSK
Für zwischendurch.

Im Lichthof der Uni Zentrum
und der Uni Irchel.

ARBEITSVERMITTLUNG
Geld verdienen.

Seilergraben 17
und www



Wo ist der Profit?
ÖKO-FONDS
KULTUR-FONDS
POLIT-FONDS

Ein Teil der Einnahmen geht in diese Fonds
zum Nutzen und Profit aller Studentinnen und Studenten.

Fahrstunden
ab **Fr. 72.-**
im Abo



Verkehrskunde **Fr. 220.-**



strebel

Fahrschule M. J. Strebel AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86



Institut für Körperzentrierte Psychotherapie
Kanzleistrasse 17, 8004 Zürich
Gesamtleitung: Dr. med. Yvonne Maurer

**Beratung und Psychotherapieausbildung
für Studierende der oberen Semester**

Unsere Therapierichtung gründet auf der Gestalttherapie und reicht im Sinne der Ganzheitlichkeit noch stärker ins Körperliche. Das Institut bietet seit ca. 15 Jahren u.a. folgende anerkannte, praxisbezogenen Weiterbildungen an:

- **Körperzentrierte Psychotherapie IKP**
für Universitätsabsolventen sowie für Studierende der oberen Semester. Die Ausbildung ist anerkannt vom Schweizer Psychotherapeutenverband (SPV) im Rahmen der Charta, dauert 4 Jahre, zus. 1 Jahr Praktikum, und ist berufs- / studienbegleitend

- **Ganzheitlich-Integrative Atemtherapie IKP**
für Personen psychosozialer und pädagogischer Berufe, berufs-
begleitend während 2 Jahren (anerkannt von Krankenkassen).
Demnächst neue Ausbildungsgruppen in Zürich und Bern.

Den Körper in die Therapie miteinbeziehen - das ist unser Anliegen.

Rufen Sie uns an und verlangen Sie die Aus- und Weiterbildungs-
programme! Tel. 01-242 29 30, Fax: 01-242 72 52, ikp@access.ch

**Ein globales Team
erwartet Sie.**

Lassen Sie es nicht
warten. Revisuisse Price
Waterhouse, eine der
weltweit besten Adressen
für Wirtschaftsprüfung
und -beratung, Steuer-
und Rechtsberatung,
Unternehmens-
Informatikberatung, Unter-
stützung bei Firmenüber-
nahmen, Sanierungen
und Restrukturierungen.



Verlangen Sie unsere
gleichnamige Karriere-
broschüre, unsere
CD-Rom "Wie Sie bei
Revisuisse Price Water-
house ein- und aufstei-
gen" oder switchen Sie
aufs Internet Richtung
<http://www.rpw.ch>.
Und melden Sie sich.

**Revisuisse
Price Waterhouse**

Personalabteilung
Konradstrasse 12
8035 Zürich

Telefon 01 / 365 65 65

Fax 01 / 365 63 60

Internet www.rpw.ch

Psychologische Beratungsstelle
für Studierende beider Hochschulen Zürichs

Bei Studienschwierigkeiten und persönlichen Problemen. Die
Beratungen sind kostenlos und unterstehen der Schweigepflicht.

Beratungen auch während der Semesterferien.
Anmeldung: Wilfriedstr. 6, 8032 Zürich, Tel. 01/634 22 80

Studieren geht über Probieren.

Auch Wissenschaftler brauchen Leitplanken.

Gen-Schutz Initiative **ja!**

Zum Schutz vor Genmanipulation

Ja am 7. Juni

GEN-SCHUTZ-INITIATIVE JA; EIN GEMEINSCHAFTSPROJEKT VON ARZTINNEN UND ARZTE FÜR UMWELTSCHUTZ, STIFTUNG FÜR KONSUMTENSCHUTZ (SKS), VKMB (KLEINBAUERN-VEREINIGUNG), GREENPEACE, PRO NATURA, SCHWEIZER TIERSCHUTZ (STS), SWISSAID, BIOSUISSE, WWF SCHWEIZ, FACHGRUPPEN UMWELT UND 40 WEITEREN ORGANISATIONEN.
VERANTWORTUNG: GEN-SCHUTZ JA, POSTFACH 1168, 8032 ZÜRICH, PC 80-150-6. VIELEN DANK FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG.

Inserat:

Rämichindsgi

In unserem TAGESKINDERGARTEN im Park des Englischen Seminars an der Plattenstrasse ist noch Platz für Kinder ab 3-4 Jahren. Die Kinder verbringen 4 Tage (Mo., Di., Do., Fr. 11-17 Uhr) von einer Kindergärtnerin betreut zusammen und bilden eine stabile Gruppe, in der sie soziale Kompetenzen und Kreativität entwickeln. Eintritte ab sofort möglich. Informationen unter 01 252 58 25 (Rämichindsgi, während Betriebszeiten), oder 01 312 00 41.

Auf **JOB**suche?

SIE

sind kommunikativ,
flexibel und arbeiten gerne im
Team

WIR

beschäftigen das ganze Jahr

StudentInnen

für mindestens 3 Wochen
zur Werbung von
Passivmitgliedern
(Aussendienst)

Wesser und Partner
Seestr. 45, 8702 Zollikon
Tel: 01 395 44 10

Ihre
Fachbuchhandlung
für medizinische
und psychologische
Bücher, Zeitschriften
und CD-ROMs.

Vereinbaren Sie
heute noch
einen Demotermin.

HUBER
BÜCHER · MEDIEN

Zeltweg 6 (beim Schauspielhaus), 8032 Zürich
Telefon 01 268 39 30, Fax 01 268 39 20
E-Mail: huber@huber.com

Marktgasse 59, 3000 Bern 9
Telefon 031 326 46 46, Fax 031 326 46 56
E-Mail: buchhandlung@HansHuber.com
Internet: <http://www.HansHuber.com>



Im Gegensatz zu Ihrem Professor

erhalten Sie
die VISA Karte
gratis.



Wenn Sie zwischen 18 und 30 sind und in einer mindestens zweijährigen Vollzeit-ausbildung stehen, haben Sie die besten Karten: Mit dem Ausbildungskonto vom Bankverein profitieren Sie nicht nur von attraktiven Konditionen wie

Vorzugszins, spesenfreier Kontoführung oder Copy Service, son-

dern auch von der kostenlosen Bankverein VISA Karte. Dazu erhalten Sie die ec-Karte gratis und geniessen auf Wunsch – bis 26 – alle Vorteile der Magic Card: TicketCorner-Rabatt, Vergünstigungen bei Partnerunternehmen usw. Also nichts wie los zur nächsten Bankverein Geschäftsstelle, ein Ausbildungskonto eröffnen und die besten Karten bestellen. Mehr Info unter: <http://www.swissbank.ch>

 Schweizerischer
Bankverein

Unikum

Semesterblatt
des
VSU

April 98

Verband Studierender
an der Uni Züri

GRATIS-TEST

Lerne Dich und den VSU kennen

Wolltest Du schon lange mal wieder nächtelang bei Kaffee oder Bier heisse Diskussionen führen? Hast Du schon einmal ein Transparent gemalt? Weissst Du, was bildungspolitisch an der Uni los ist? Möchtest Du selber einmal ein Fest auf die Beine stellen? Schreibst Du gerne Artikel?

Mit unserem grossen VSU-Test findest Du heaus, wo Deine Wünsche in Erfüllung gehen und gleichzeitig, was für ein VSU-Typ Du bist!

Frage 1

Du gehst an ein Unifest, merkst aber bald, dass es total langweilig ist. Warum?

A: Die Wände sind kahl und leer, von irgendwoher tönt es nach Baustelle, es muss wohl die Band sein...

B: Dir ist gar nicht langweilig, da Du gar nicht an diesem Fest bist. Du gehst nämlich nur an Soli-Fester.

C: Du siehst Deine Banknachbarin aus der Vorlesung und auch die drei anderen aus der ersten Reihe, und eigentlich hast Du überhaupt keine Lust, hier über die Prüfung zu diskutieren, sondern würdest lieber neue Leute kennenlernen.

D: Bei diesem miesen Werbeflyer überrascht es Dich nicht, dass nur ein paar wenige Gestalten in dunklen Ecken hocken.

E: Der Quotient Bierpreis zu Eintrittspreis ist grösser eins.

Frage 2

Du lernst nach einer

Podiumsdiskussion eine Person kennen. Warum ist sie Dir sympathisch?

A: Sie weiss, wo Felix Epper die nächste Lesung hält, dass das Buch "Sechs Fussbreit über dem Boden" im Irchel-Park spielt, und wie Du weiss sie, an welchem Wochentag welche illegale Bar angesagt ist.

B: Sie erzählt Dir von einem Projekt in Südamerika und Du merkst, dass ihr Horizont über den Dunstkreis der Universität hinausgeht.

C: Du findest schnell heraus, dass ihr beide in Lausanne wart und mit Strassentheater gegen die Sparpolitik demonstriert habt.

D: Wie Du liest sie den Tagi nicht mehr, und ihr diskutiert über die Monopolisierung der Medienlandschaft.

E: Sie lädt Dich zu einem Kaffee ein, und ihr beginnt ein Gespräch über Sponsoring an der Uni bis Du nach Hause laufen musst, weil ihr das letzte Tram verpasst habt.

Frage 3

Was machst du als Erstes, wenn du nach Hause kommst?

A: Du stürzt dich auf den Züri-Tip, um den Abend zu planen.

B: Le Monde Diplomatique lesen.

C: GA und Zahnbürste packen und gleich wieder abreisen.

D: Für eures WG-Fest einen Flyer entwerfen.

E: Du machst Dir sicher keine Sandwiches für den

nächsten Tag, denn mit deiner Finanzplanung kannst Du es Dir leisten, in die Mensa zu gehen

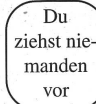
Frage 4

Wer spricht Dich an?

A:



B:



C:



D:



E:



Auswertung:

Am meisten **A** angekreuzt:

Du kultivierst das Kulturelle und organisierst gerne Feste, Bars, Konzerte oder Filmveranstaltungen. Du hast immer gute Ideen für Dekorationen, kennst alle In-Bands und Kultfilme, weisst wie man zu günstigen Räumen kommt, kurz, was Kultur anbelangt kann Dir keineR etwas vormachen. **Unser Tip:** Komm in den VSU-Vorstand und übernimm das Ressort Kultur.

Am meisten **B** angekreuzt:

Du bist der Solidaritätstyp. Du möchtest gerne, dass wieder mehr Veranstaltungen an der Uni zu interdisziplinären Themen und aus verschiedenen Kulturkreisen stattfinden und dass endlich nur noch Max-Havelar-Kaffee in der Cafeteria ausgeschrieben wird.

Unser Tip: Im VSU-Vorstand könntest Du das Ressort Solidarität wiederbeleben.

Am meisten **C** angekreuzt:

Du bist der Vernetzungstyp. Du interessierst Dich dafür, was ausserhalb Deiner vier Uniwände

bildungspolitisch läuft, fährst gerne in der Schweiz herum und pflegst Kontakte mit Studis von anderen Unis in der Schweiz. Du möchtest die gemeinsamen Probleme der Unis auf nationaler Ebene anpacken!

Unser Tip: Komm in den VSU-Vorstand und übernimm das Ressort Vernetzung.

Am meisten **D** angekreuzt:

Du bist der Informationsmensch. Egal ob für einen Artikel, einen Werbeflyer oder eine Satire, an Ideen für Text und Layout fehlt es Dir nie. Während andere stundenlang an drei Sätzen herumknorzen, hast du schon den nächsten Fax für den VSU geschrieben.

Unser Tip: Komm in den VSU-Vorstand und übernimm das Ressort Information.

Am meisten **E** angekreuzt:

Du studierst zwar nicht gerade Wirtschaft, aber mit Buchungen, Aktiven, Passiven und Bilanzen kennst Du Dich aus. Ausserdem fragst Du Dich schon lange, warum der VSU eigentlich immer knapp bei Kasse ist und ihm nicht einmal mehr mit Festern zu helfen ist. **Unser Tip:** Komm in den VSU-Vorstand und übernimm das Ressort Buchhaltung.

Du hast überhaupt nichts angekreuzt: Es gibt auch noch andere Aufgaben im VSU; man kann sich Frauenthemen widmen,

den Kontakt mit den Fachvereinen pflegen, sich eingehender mit der ganzen Bildungspolitik befassen, AusländerInnen beraten, im Büro arbeiten, telefonieren...

Hast Du herausgefunden, zu welchem Typ Du gehörst? So komm doch mal an eine Vorstandssitzung zu einem Kaffee (jeden Montag ab 19 Uhr in unserem Büro) oder ruf mal an!

Uns unterstützen kannst Du auch, ohne dass Du gleich in den Vorstand kommst, sondern indem Du Mitglied wirst: Greif einfach zum Mitgliederausweis und Einzahlungsschein, der dem iQ beigelegt ist.



Rämistrasse 62
Postfach 321
8028 Zürich
Fon 262 31 40
Bürozeiten: Mo, Di, Do
& Fr von 12 bis 14 Uhr

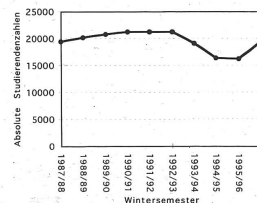
(Merci vill mal, Andi und Joëlle)

Kleinanzeige:
Der Ueberblick, ein neues Magazin, das als Verbindungselement zwischen Uni und Bevölkerung fungieren möchte, sucht Kontaktpersonen und SchreiberInnen aus allen Fachrichtungen.
Tel: 01 / 201 81 52

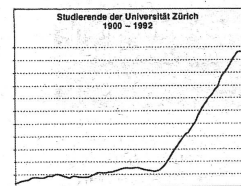
Rätsel

Grafik a ist vom VSU, von wem ist Grafik b?

Grafik a



Grafik b



Lösung:
Falsch geraten! Nicht die SVP hat diese Grafik auf dem chens Rektor unserer Uni, und wenn es Euch wunder nimmt, ob da die Gesamtmasse der Studierenden in kg über die letzten hundert Jahre aufgetragen wurde, so fragt ihn am besten gleich selber.